



Tania Witte

Die Stille zwischen den Sekunden

★★★★

Arena 2019 · 290 Seiten · ab 16 · 15.00 · 978-3-401-60474-9

132 Menschen sterben, als in der U-Bahn eine Bombe explodiert. Mara wäre fast die Nummer 133 gewesen, wäre sie nicht gestolpert und hätte die Bahn ganz knapp verpasst. Die Bilder gehen ihr einfach nicht aus dem Kopf: die junge Mutter mit dem Baby, die frechen Jungs, die sich noch über sie lustig gemacht haben. Sie alle sind jetzt tot.

Viel größer ist jedoch Maras Sorge um ihre beste Freundin Sirîn, denn in all der Aufregung um den Bombenanschlag hat sich Maras Mutter versehentlich verplappert und Sirîns Bruder verraten, dass Sirîn gar nicht, wie gedacht, bei Mara zu Besuch ist. Stattdessen geht die junge Kurdin in den Skatepark, was ihrer streng muslimischen Familie überhaupt nicht gefällt. Man nimmt Sirîn das Handy und den Laptop ab und verbietet ihr sogar zur Schule zu gehen. Was hat die Familie vor? Will sie Sirîn etwas wirklich in den Irak schicken, damit sie dort einen ihrer Cousins heiratet?

Und dann ist da noch Chriso, der coole YouTuber aus der Zwölften, der Mara bisher eigentlich immer ignoriert hat. Erst jetzt, wo bekannt wird, dass sie ein Opfer des Anschlags hätte werden können und dem Tod nur knapp entkommen ist, interessiert er sich für sie. Das stürzt Mara in eine Krise, denn als er sich mit ihr treffen will, weiß sie nicht, ob sie ihm wirklich trauen kann. Will er nur Material für sein nächstes Video sammeln? Macht er sich vielleicht hinter ihrem Rücken über ihre komischen Aussagen und ungeschickten Antworten lustig? Gleichzeitig hat sie jedoch das Gefühl, dass auch Chriso viel mehr ist, als er die anderen auf YouTube von sich glauben lässt.

Ich gebe zu, dass mir Mara als Hauptfigur und Ich-Erzählerin leider bis zum Ende nicht wirklich sympathisch geworden ist. Zwar sieht sie immer wieder die Gesichter der Toten vor sich, aber im Grunde interessieren sie der Anschlag und seine Folgen gar nicht, was zunächst verwundert und sie oftmals als egoistisch und gefühlskalt dastehen lässt. Ihre Gedanken sind nur immer bei Sirîn und ihrer strengen Familie, und für einige Zeit hatte ich die Sorge, dass es sich bei diesem Roman wieder um eine Geschichte handeln könnte, wie sich junge Muslime in Deutschland radikalisieren und an patriarchalischen Werten ihrer Kultur festhalten. Dem war aber nicht so und ab der Mitte des Romans beginnt man langsam eine ganz neue Theorie für Maras ungewöhnliches Verhalten und die Reaktionen von Sirîns Familie aufzustellen, die sich schließlich in einem unerwarteten Ende bewahrheiten.



Es ist schwierig, Näheres über den Roman zu sagen, ohne dabei die entscheidende Wendung vorwegzunehmen. Wer aufmerksam liest, wird jedoch in den Aussagen und im Verhalten der anderen Figuren nach und nach Hinweise finden. Auf diese Weise beschäftigt sich der Roman ganz anders als erwartet mit den Themen Freundschaft, Familie, Liebe, Vertrauen, Tod und Schuld, als man zunächst vermutet.

Es ist ein Experiment der Autorin, das zum Glück gelingt, wenn man dem Roman eine Chance gibt und ihn nicht frühzeitig abbricht, weil man glaubt, den Ausgang schon zu kennen.